

Föderalismus

Unfähig zur Reform

VON MATTHIAS ARNING

Das Zauberwort heißt Reformfähigkeit. Vorgetragen wird es immer wieder von einflussreichen Menschen, die schon recht bald nach dem Amtsantritt von Rot-Grün von diesem Bündnis nicht mehr allzu viel erwarteten und ihren gesamten Reformeifer in eine künftig bürgerliche Koalition stecken wollten. Das Unternehmen nennt sich seit dem Ende des 20. Jahrhunderts „Konvent für Deutschland“ und liefert den politischen Protagonisten der Unionsparteien zahlreiche Stichworte, die sich perspektivisch in den Köpfen der Bürger festsetzen sollen. Eben: Reformfähigkeit.

Das Zauberwort soll sich auf Föderalismus reimen. Doch kaum hat das Bundesverfassungsgericht sein Urteil zur Berliner Haushaltslage mit weitreichenden Konsequenzen für die föderale Finanzverfassung verkündet, setzen bekannte Reflexe ein: Geht nicht, bringt nichts. Befand etwa der saarländische Ministerpräsident Peter Müller. An sich einer der noch jungen Christdemokraten, auf den die Herren vom „Konvent“ bauen wollten. Doch das Beispiel Müller zeigt: Sobald unter den Landesfürsten der Eindruck ent-

steht, im Zusammenhang mit der zweiten Stufe der Föderalismusreform könnte irgendetwas ihren eigenen Interessen im Wege stehen, wollen sie von Reformfähigkeit nichts mehr wissen. Und über ein Schuldengesetz, wie es Artikel 109 Grundgesetz vorsieht, um Notlagen in den Griff zu kriegen, wollen sie gar nicht erst mit Berlin ins Gespräch kommen.

Wenn das allerdings alles nichts hilft, die Reformfähigkeit dieser Republik sich aber aus guten Gründen in einer zweiten Phase der Erneuerung des Föderalismus beweisen sollte, stellt man die Diskussion besser wieder auf Null und fängt bei den Perspektiven der Alliierten noch mal an. Diese wollten eine Republik schaffen, die als Gesamtheit eher schwach, in ihren Untergliederungen aber durchaus kräftig sein sollte. Das war eine Sicht der Dinge, die heute als historisch und in gewisser Weise auch erledigt gilt. Doch damit ist der Ausgangspunkt für die Frage markiert, wie diese Republik künftig gebaut sein soll. Wie kleinere Teile beschaffen sein müssen, um bei ihren Bürgern als attraktiv und zeitgemäß zu gelten. Wenn sich dafür einer findet, der Ideen hat und einen Willen zur Reform besitzt, soll man ihn unbedingt reformfähig nennen.

